

Kritik und Metaphysik Studien

Heinz Heimsoeth
zum achtzigsten Geburtstag

Lehmann, Gerhard [1966]. "Diaconus Wasianski.
Unveröffentlichte Briefe." In: Friedrich Kaulbach and
Joachim Ritter (eds.), *Kritik und Metaphysik: Studien.
Heinz Heimsoeth zum achtzigsten Geburtstag*. Berlin:
Walter de Gruyter & Co. Pp. 76-98.

Walter de Gruyter & Co.

vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung · J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung
Georg Reimer · Karl J. Trübner · Veit & Comp.

Berlin 1966

RV

So wie ich vernehme wird die Solennitaet den Klopstockschen Leichenzug vielleicht übertreffen. Die studierende Jugend hat mir ihren Plan zur Approbation vorgelegt, den ich recht gut finde. Sie wird am Begräbnistage, den ich noch nicht bestimmt habe, mit 5 Chören Musick eine auf gedruckten Zetteln bekannt gemachte Tour nehmen, auf derselben werden die gesammten Landes Kollegien und UnterKollegien sich anschließen, dann wird die Leiche in der akademischen oder Domkirche niedergesetzt, die Dilettanten und Sängerin eines musikalischen Instituts eine Cantate aufführen, einer von den hiesigen jungen Studierenden eine Rede halten, und denn die Leiche ins Professor-Gewölbe gesetzt werden. Ob, und wie viel von diesem Plan in Erfüllung gehen wird, werde ich künftig vielleicht zu referieren die Ehre haben. Ich empfehle mich mit dem Wunsche, daß Gott die Ihrigen erhalte, und Sie mit denselben lange und froh vereint durch's Leben gehen, und wenn Ihre und derselben Stunde schlägt, so sey Ihr Ende so sanft, so schmerzlos wie des Vollendeten, dessen Verlust ich mit nie gekannter Empfindung bedaure. Ich habe die Ehre mich hochachtungsvoll zu unterzeichnen

Ew: Hochedelgebornen

ergebener

Wasianski.

Prediger bey der Trageheimschen Kirche.

Königsberg

d. 7. Febr: 1804

mit erster abgehender Post.

Ab s c h r i f t.

Hochedelgeborner Herr,
Insonders Hochzuehrender Herr Kreis-Sekretär!

Vermuthlich werden Ew. Hochedelgebornen meinen Brief worin ich Denen-selben den Tod des Herrn P. Kant zu melden die Ehre hatte, erhalten haben. Ich halte es für Pflicht, sobald als möglich, auch bey den jetzt so dringenden Geschäften, denenselben von dem Vermögen des Verstorbenen und seinen Dispositionen über daßelbe nach seinem Tode vorläufige Eröffnung zu machen. Schon seit langer Zeit hat mir Herr P. Kant Alles anvertraut, und ein Zutrauen auf mich gesetzt, das nicht unbegrenzter seyn kann, und wenn ich es gleich nicht in dem Grade verdiene, so glaube ich mich doch desselben nicht unwürdig ge-

macht zu haben. Ich habe gethan, was ein Freund am andern thun muß, und werde auch nach dem Tode des Unvergeßlichen mich seines Zutrauens würdig machen.

Als dem ältesten Schwiegersohn des Herrn Bruders des Verstorbenen, werde ich, zur Vermeidung einer vielfachen, Zeit raubenden, Correspondenz mich stets an Ew. Hochedelgebornen wenden, in der Hofnung, daß dieselben den übrigen resp. Interessenten die gehörige Notize zukommen lassen werden.

Das Vermögen des Herrn P. Kant bestand, in dem Augenblick seines Todes, in folgenden Papieren:

1.) Ein Wechsel vom Handlungs-hause Green Motherby et de Drusinna	— 21 500 —
2.) Eine Obligation auf Garbenimken	— 18 000 —
3.) Eine Obligation auf die Zuckerraffinerie	— 6 000 —
4.) dito	— 6 000 —
	<hr/>
	— 51 500 —
5.) Baares Geld über	— 500 —
	<hr/>
	Summa 52 000 —

Sein Haus ist schuldenfrey, kostete ihm 6000 fl., und der Bau
2000 — wenn bey dem Verkauf dieselbe Summe herauskommt

— 8 000 —

Summa Summarum: — 60 000 —

Seine Mobilien sind, wie man sie bey einem unverheyatheten Philosophen, der den Luxus verachtete, vermuthen kann, von sehr wenigem Belange, und durch den vieljährigen Gebrauch beynahe zerstört. Also circa 60 000 fl. oder 20 000 rthl. wäre sein Nachlaß; wenn aus der Meublen-Auction die Begräbniskosten sollten bestritten werden: welches aber wohl nicht möglich ist, wenn seine Sachen nicht als Reliquien des großen Mannes, oder als Sachen, die ein pretium affectionis haben, bezahlt würden. Von seinem Vermögen gehen, laut Testament und zwey Nachträgen zu demselben, auch zwey schriftlichen, den Landesgesetzten gemäße, eigenhändig hinterlassene, Vermächtnissen — so viel ich mich aus der am Mittwoch vollzogenen Publication desselben erinnere — denn die Abschriften sind noch nicht ausgefertigt — 13 250 fl. ab; die übrigen 46 750 fallen an seine hiesige Schwesterkinder und seine Kurländische Bräuerkinder zu gleichen Theilen. Da hier gerade 4 Schwesterkinder, und in Kurland 4 Bräuerkinder sind, so trifft auf jedem der achte Theil. Dieser Theil wird aber, laut Testament, nicht gleich ganz ausgezahlt. Ein Capital von 100 rthl. jährlicher Intereßen, für seine leibliche Schwester, die noch lebt, und ein anderes, das jährlich 40 Rthl. giebt, als Pension für seinen entlassenen ehemaligen Bedienten, bleibt zurück. Nach dem Absterben dieser beyden pensionirten Personen fallen diese Capitalien zu gleichen Theilen an seine Schwester- und Bruder-Kinder. Ich darf es nicht erinnern, daß diese unvollkommene Anzeige, ohne vorliegendem

Testamente, nur eine vorläufige Uebersicht seyn soll — daß Begräbnißkosten, Theilungsgebühren, Collateral Stempelbogen, Detractgelder, und die wenigen Schulden, als einige 80 Rthl. Lohn, das die Dienstbothinn hat stehen lassen, Beytrag zur Feuerkasse, u. d.gl., eine obgleich nicht bedeutende, Änderung machen werden. Die Abschriften des letzten Willens sollen bald von Seiten des Senats erfolgen. Das kleine Inventarium der vorhandenen Sachen ist schon aufgenommen. Die Versiegelung hat HE. P. Kant, im Zutrauen auf mich, verboten. So lange dieser Mann, den die Welt ehrt, und zu dessen Leiche die ganze Stadt zu Tausenden täglich wallfahret, noch so viel körperliche Kraft hatte, daß er noch sicher allein gehen konnte, war er mit seinem sehr treuen Bedienten, der ganz für ihn geschaffen war, und seiner Dienstbothinn allein im Hause; da er aber aus Schwäche einige Fälle in der Stube gemacht hatte, so beredete ich ihn, seine Schwester ins Haus zu nehmen, die eine Friseurwittwe ist. Am 8. October wurde er durch einen Zufall, eine Art von Schlagfluß, befallen, von dem er sich zwar etwas, aber nicht ganz erholt hatte, seit dieser Zeit mußte stets Jemand bey ihm wachen, sein Bedienter eine Nacht, und sein Schwestersohn, der Schumacher Kroehnert, in der zweyten, ein Mann in bitterer Armuth, ob durch seine Schuld, mag ich nicht entscheiden. Ich gab ihm für jede Nacht einen halben Preussischen Thaler, damit er seine Familie nicht dürfte darben lassen. So übergab ich den Herrn Professor in seiner Schwäche seinen nächsten Blutsfreunden; weil sie theils die nächste Verpflichtung dazu hatten, theils auch Zeugen seiner Behandlung von meiner Seite seyn konnten, da ich nicht nöthig hatte, Zeugen zu scheuen. Ich denke über seine häusliche Verhältnisse etwas zur Publizität kommen zu lassen, um denen, die von ihm nähere Umstände zu wissen verlangen, ein Genüge zu leisten. Seine Hülle wird sehr spät der Erde übergeben werden, nämlich Montag den 27. Februar. N. St., oder 15. A. St., weil die Zurüstungen der Universität so viel Zeit rauben. Alle Collegien werden folgen, und jeder Oberstaab der Regimenten. Ein mit schwarzem Manchester beschlagener Sarg wird seine Hülle einschließen. Statt des sonst vergoldeten Wapens wird eine Idee von mir ausgeführt werden: nämlich, eine Urne höchst fein lakirt auf Blech, in der Farbe des Serpentinsteins, mit zwey vergoldeten Griffen, Schlangen im Zirkel, als Symbole der Ewigkeit; auf diese Urne kommt mit edelgeschwungenen Buchstaben die kurze Inschrift, „Cineres mortales immortalis Immanuelis Kantii“; am Fußende ein lakirtes blechenes Medaillon, mit der Inschrift, „Orbi datus d. XXII Apr. 1724, ereptus d. XII Febr. 1804. — Vielleicht erreicht dieser Brief Ew. Hochedelgebornen noch vor diesem Tage.

In dem Briefe, den ich ehedest von Dero Frau Schwiegermutter mit den erforderlichen Familien-Nachrichten erhielt, wird der Demoiselle Henriette Kant bey dem HE. Pastor in Baldon erwähnt. Ich habe zwar einen Brief gefunden, in dem Herr Inspector Stuard seine Verlobung mit ihr meldet, von der Hochzeit aber ist mir nichts bekannt; daher durfte ich an Herrn Stuard nicht schreiben: doch, glaube ich, wird die Nachricht ihm durch Ew. Hochedelgebornen, vermittlest der beygelegten Billete, geworden seyn. Ich ersuche Ew. Hochedelgebor-

nen ergebenst, nach erhaltener Abschrift mir Dero Willensmeynung, über die Vollziehung des Testaments und Auseinandersetzung der Erben, wissen zu lassen, und hauptsächlich, ob ich die Capitalien zur Ueberschickung aufkündigen soll.

Der Wechsel ist am Neujahr auf ein Jahr prolongiret, und die ingrossirten Gelder müssen halbjährlich aufgekündigt werden. Endlich ersuche ich Ew. Hochedelgebornen, von dem Inhalte dieses Briefes den übrigen Geschwistern Dero Frau Gemablinn Notize zu geben; jedoch gütigst hinzuzufügen, daß das darin Enthaltene nur unvollkommene vorläufige Nachricht ist. Der Mangel an Zeit, und die Länge des Briefes, so wie die späte Nachtzeit, in der er geschrieben, werden den Mangel an Zusammenhang entschuldigen, den ich selbst empfinde. Ich rechne auf gütige Nachsicht, und bin mit der ergebensten Hochachtung

Ew. Hochedelgebornen
ergebener Diener
Wasianski.

Königsberg
d. 17. Febr. 1804.

Roth-Pommusch, am 23. Februar. 1804.

S. T.*

Auch ich habe, mittelst Schreibens des Diaconus Wasiansky, die Anzeige von dem Ableben des Herrn Professors Kant, sowie noch einen zweyten Brief, der unter andern auch vorläufige Nachrichten über seine letzte Willensverordnung etc. etc. enthält, erhalten. Beyde Zuschriften bekam ich zu gleicher Zeit, und habe sie auch schon beantwortet. Von demselben folgen richtige Abschriften, zu Ihrer nähern Information, mein Theuerster, hiebey —. Da der Herr Diaconus, wie Sie in seinem zweyten Schreiben zu bemerken belieben werden, mit mir einen directen Briefwechsel über diese Sache zu unterhalten wünscht: so habe ich von ihm über Manches, das zur Bestimmung der weitem Maasregeln mir zweckdienlich geschienen, nähere Erkundigung einziehen zu müssen geglaubt, und auch bey ihm angefragt: ob er nicht zum Bevollmächtigten der hiesigen Erben sich wolle constituiren lassen? Das Zutrauen, welches der seelige Oncle in ihm gesetzt, sowie das unpartheiische Interesse, das er, als Vollzieher des Testaments, für die Erben, rechtlicher Verpflichtung gemäß, haben muß, — scheinen, meiner unmaßgeblichen Meynung nach, ihm am besten dazu zu qualificiren. Sobald ich von ihm die Beantwortung meines Schreibens erhalte, werde ich nicht anstehn,

* Sine Titulo